

FREDDY DE SCHUTTER, *Het verhaal van de Nederlandse literatuur. Middeleeuwen, Renaissance-Barok*, Kapellen: DNB/Uitgeverij Pelckmans / Amsterdam: Wereldbibliotheek, 1992.

Vor einigen Jahren vermittelte der Utrechter Mediävist W. P. Gerritsen eine aus seiner langjährigen fachlichen Erfahrung hervorgehende Konzeption einer zukünftigen Geschichte der niederländischen Literatur. Der Beitrag: *Geschiedverhaal of schetskaart*, den er aus Anlaß des Erscheinens des ersten Bandes der Neuauflage des *Handboek tot de geschiedenis der Nederlandse letterkunde* von G. P. M. Knvelder schrieb, und der in der Folgezeit eine heftige und umfassende Diskussion hervorrief, enthält eine Reihe von Vorschlägen, wie eine zukünftige Literaturgeschichte gestaltet werden sollte. Gerritsen geht dabei von einem interdisziplinären Ansatz aus, das heißt, die Erfassung der Literatur eines Kulturraumes ist nur dann möglich, wenn die soziologisch-historischen und gesellschaftspolitischen Bedingungen mitberücksichtigt werden, ausgehend von der Prämisse, daß die Literatur einer vergangenen Zeit immer ein Spiegelbild der gesellschaftlich relevanten Bedingungen der zu behandelnden Periode, zugleich jedoch auch die Quelle der ihr nachfolgenden Zeit darstellt. Die nach Gerritsens Thesen erschienenen Literaturgeschichten haben dieser Konzeption mit mehr oder weniger Erfolg Rechnung getragen.

Auch das hier zu besprechende Buch erhebt den Anspruch, nach diesem Schema vorzugehen. Das auf drei Bände konzipierte Werk behandelt im ersten Teil die Perioden des Mittelalters sowie der Renaissance und des Barocks. In einem zweieinhalbsseitigen Prolog, der diese Bezeichnung eigentlich nicht verdient, rechtfertigt Vf. den etwas eigenwilligen Titel seiner Literaturgeschichte, und erläutert, wenn auch schemenhaft und allzu fragmentarisch, seine Konzeption. Er möchte seine Literaturgeschichte als eine spannende und fesselnde Erzählung beurteilt wissen, keine Aneinanderreihung von Fakten, Ereignissen und Zahlen, sondern vielmehr der darstellenden Umstände, unter denen Literatur produziert und rezipiert wurde. Die exklusive Betonung dieses Engagements könnte der Leser als Kritik an den bisherigen Literaturgeschichten der letzten Zeit auffassen, tatsächlich jedoch erheben auch diese den Anspruch, die Geschichte der mittelniederländischen Literatur in anschaulicher Weise dem interessierten Leser zu erreichen. Es muß also etwas völlig Neues, ja Bahnbrechendes sein, was Vf. uns hier zu bieten hat. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis läßt jedoch erste Zweifel aufkommen, sind doch die genannten und behandelten Themen in Reihenfolge und Gestaltung eine allzu vertraute Variante, wie wir sie aus den Literaturgeschichten vieler vergangener Jahrzehnte kennen. Tauchen wir in das Buch hinein und versuchen, das Besondere dieser Literaturgeschichte zu ermitteln, dann wird schon recht bald die anfängliche Skepsis

bestätigt. Ich beschränke mich dabei auf die Zeit des Mittelalters, und kann dies auch deshalb, weil die in Teil 2 behandelten Perioden der Renaissance und des Barocks konzeptionell nichts wesentlich Neues zu bieten haben.

Im ersten Teilabschnitt behandelt Vf. die sagenumwobene Geschichte *Van den bere Wisselau*, als, seiner Meinung nach, ein Beispiel heroischer Literatur, in der Kampf zwischen Gut und Böse zu Gunsten des tugendhaften Helden, gelegentlich auch über den Tod hinaus, geschlichtet wird, durchsetzt von magischen Kräften, die dem Helden eigen sind oder ihm zugesprochen werden. Dabei geht Vf. von der irrigen Vorstellung aus, der Leser der damaligen Zeit würde nicht zwischen Phantasie und Wirklichkeit unterscheiden können, weder bei der Lektüre der Heldensagen, noch im täglichen Leben. Über die Bedeutung der Historizität und die Tradierung bekannter und unbekannter Erzählstoffe anderer Kulturkreise gelangt Vf. zu einigen Beispielen der heldenhaften Erzählkunst vorhöfischer und höfischer Prägung. Insgesamt enthält dieser Abschnitt einen traditionellen Überblick (doch eine Aneinanderreihung?) der Highlights der mittelniederländischen Literatur. Da steht zunächst eine etwas chaotische Darstellung der vorhöfischen und höfischen Literatur im Mittelpunkt, zeugend von einer unbändigen Unkenntnis der aktuellen Literatur. Die zahlreichen neuen Erkenntnisse aus den Utrechter und Leidener Schulen der letzten Jahren werden entweder falsch interpretiert oder gar nicht erst zur Kenntnis genommen. Dies setzt sich leider in ärgerlicher Weise in den weiteren Abschnitten dieses Kapitels, die mystische Literatur, die Tierdichtung, die didaktische Literatur sowie die Literatur der Rederijker zum Gegenstand haben, fort.

Es ist hier nicht möglich, die vielen sachlichen Fehler, groben Verallgemeinerungen und Mißinterpretationen in gerechter Weise aufzuführen. Ein Beispiel möge hier genügen: Vf. glaubt allen Ernstes, daß die höfische Literatur in Jacob van Maerlants Zeit bereits entscheidend an Bedeutung verloren hatte: "Het thema heeft afgedaan als gesprekstof, men hemelt het niet meer op, men verguisd het niet, men zwijgt het eenvoudig dood en daarmee is het dan ook goed en wel dood." Diese ebenso törichte wie fahrlässige Behauptung ist von jedem angehenden Studenten der Niederlandistik durch die Überlieferungslage nach Maerlant, aber auch durch die rezeptionellen Spuren späterer Jahrhunderte leicht widerlegbar. Auch die Begriffsbestimmung höfisch bleibt beim Verfasser unklar, eher traditionalistisch, in jedem Falle jedoch die jüngste Literatur mißachtend. In der Darstellung einiger höfischer Werke geht Vf. sehr wertend vor, allzu veralteten Auffassungen des 19. Jahrhunderts auf den Leim gehend.

Fazit: Es ist Vfs. erklärte Absicht, eine für ein breites Publikum zugängliche Literaturgeschichte vorzulegen, indem ein Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart hergestellt wird. Durch die zahlreichen, vielfach unnötigen Fehler und Mißdeutungen könnte jedoch der Leser auf die falsche Fährte gelenkt werden. Allein schon deswegen kann man dieses Buch beim besten Willen nicht empfehlen. Dem Verlag wäre zu empfehlen, bei späteren vergleichbaren Projekten Fachleute zu Rate zu ziehen, die nicht nur von der Materie Ahnung haben, sondern die auch bereit sind, an eine Geschichte der niederländischen Literatur interdisziplinär heranzugehen.

Loek Geeraedts